

Ordensverleihung

Wilhelm Broeksmid

Günther Buss/Dornum

Anrede

Wo bucht man eigentlich einen Trip nach Tschernobyl? Die Geisterstadt besichtigen. Was ist denn das für eine abwegige Frage meinen Sie? Offensichtlich nicht, denn Tschernobyl entwickelt sich in zunehmendem Maße zum Touristen-Ziel. Das konnte man erst vor wenigen Tagen wieder in der Zeitung lesen.

Die Nachfrage steigt, und es gibt sogar Veranstalter, die sich auf Tschernobyl-Urlaube spezialisiert haben. Dort kann man sich Angebote ganz individuell zusammenstellen lassen: mit einer

Stadtrundfahrt in Kiew und einem Tagesausflug zum Ort der Reaktor-Katastrophe – eine, wie ich finde, mehr als morbide Form der „Event-Kultur“. Seit Start der US-Fernsehserie „Chernobyl“ ist die Nachfrage auch hierzulande drastisch gestiegen.

Ich weiß nicht, wie Sie so etwas finden, meine Damen und Herren. Darüber kann man sicherlich geteilter Meinung sein. Mir persönlich fehlen angesichts dieser Mischung aus Ignoranz, Pietätlosigkeit und Gewinnstreben die Worte. Denn Tschernobyl bedeutet auch 33 Jahre nach der Explosion in Reaktor 4 immer noch vor allem eines, nämlich unermessliches Leid.

Es gibt keine endgültige Statistik, wie viele Menschenleben die Atomkatastrophe im Jahr 1986 und deren Folgen tatsächlich gekostet

haben. Aber allein in der Ukraine soll die Gesundheit von 2,1 Millionen Menschen gelitten haben, darunter 450.000 Kinder. Bis heute kommen rund 20 Prozent der Kinder mit Mutationen zur Welt.

Aber ganz gleich, wie hoch die Zahlen wirklich sind, steht eines fest: Die Menschen in den betroffenen Regionen benötigen auch mehr als drei Jahrzehnte nach der Katastrophe immer noch dringend Unterstützung.

Wer weiß das besser als Sie, Herr Broeksmid und Herr Buss, die ich noch einmal sehr herzlich begrüßen möchte, schließlich stehen Sie im Mittelpunkt dieser Veranstaltung. Sonst engagieren Sie sich für andere, heute dreht sich alles um Sie. Wesentlicher Grund dafür ist Ihr langjähriger Einsatz für die Kinder von Tschernobyl.

Sie kennen die Verhältnisse vor Ort ganz genau, waren immer wieder dort, kennen die Geschichten der Menschen, deren Schicksale, das unfassbare Elend. Aber Sie kennen auch die Freude der Mädchen und Jungen über eine unbeschwerte Zeit hier in Ostfriesland, in einer vergleichsweise intakten Umgebung, wo sich die Kinder einmal so richtig erholen und dank der jodhaltigen Nordseeluft ihr geschwächtes Immunsystem stärken können.

Denn genau diese Möglichkeit eröffnet der Verein „Die Kinder von Tschernobyl, Dornum und Umgebung e.V.“ den Betroffenen seit mittlerweile 27 Jahren. Sie beide sind von Anfang an dabei und haben die Arbeit des Vereins durch ihre aufopferungsvolle Arbeit ganz maßgeblich bestimmt. Seit 2010 stehen Sie, Herr Broeksmid, dem Verein vor.

Mehr als 1500 Kinder und Jugendliche sowie deren Betreuer aus den betroffenen Gebieten konnten sich seit der Vereinsgründung 1992 bei ostfriesischen Familien erholen. Anfangs kamen jährlich 60 Kinder, etwa 30 Mädchen und Jungen sind es jetzt, die hier einmal im Jahr so richtig auftanken können. Dann wird immer ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt, damit der Spaß nicht zu kurz kommt. Auch in diesem Jahr war ja wieder eine Gruppe hier.

Viele enge Kontakte und Freundschaften zwischen den Gastfamilien und den Tschernobyl-Kindern sind entstanden. Auch Sie persönlich, meine Herren, haben ja schon vielen Kindern ein Zuhause geboten.

Neben den Aufenthalten organisiert der Verein jährliche Hilfsgütertransporte. Fast 30 waren es bislang insgesamt. Sie, Herr Buss, sind als Vorstandsmitglied für die Durchführung der Transporte verantwortlich und haben selbst eine ganze Reihe von Fahrten nach Weißrussland begleitet.

Heute kümmern Sie sich um Sponsoren, indem Sie unermüdlich Firmen und Privatpersonen um finanzielle oder auch Sachspenden bitten. Auch für die Logistik sind Sie verantwortlich. So stehen Sie in regelmäßigem Kontakt zu den weißrussischen Organisationen, um immer wieder auf die sich ändernden Vorschriften der dortigen Behörden reagieren zu können.

In Ihrer Firmenhalle, Herr Broeksmid, werden die Hilfsgüter gelagert und für den Transport in jeweils 700-800 Bananenkartons verpackt. Jeder Transport hat ein Gewicht von mehr 20 Tonnen. Da ist im Laufe der Jahre so einiges zusammengekommen.

Der Aufwand ist groß, denn die Kartons werden von den Helferinnen und Helfern zunächst mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Kleidung sowie Spielsachen und Süßigkeiten – gefüllt, anschließend verklebt und mit Adressen versehen, bevor Sie auf den langen Weg gebracht werden können.

Derzeit laufen die Vorbereitungen für den nächsten Transport. Er soll im November auf die Reise gehen. Und so kommt wieder jede Menge Arbeit auf Sie zu. Aber Sie machen das gerne.

Denn die vielen Briefe der Empfänger zeigen eindrücklich, wie groß die Hilfsbedürftigkeit, aber auch die Dankbarkeit der betroffenen Familien ist.

Neben den Transporten stellt der Verein Basare und Veranstaltungen auf die Beine, um Spendengelder einzuwerben, zudem werden Veranstaltungen der verschiedensten Art, Seminare, Vorträge und Begegnungen zwischen Menschen organisiert.

Dieser ehrenamtliche Einsatz kann gar nicht hoch genug bewertet werden. Darum freue ich mich auch sehr, dass Sie durch die Orden eine staatliche Anerkennung dieses Engagements erhalten.

Diese Auszeichnungen dürfen Sie selbstbewusst tragen, meine Herren, stellvertretend auch für alle Helferinnen und Helfer, die Sie – neben Ihren Familien – tatkräftig unterstützen. Denn ohne diesen großen Rückhalt wäre ein solcher Einsatz nicht zu leisten, schon gar nicht über einen so langen Zeitraum. Da braucht man einfach viele Menschen, die mit anpacken. Und die kommen nicht nur aus Dornum, sondern weit darüber hinaus.

Andernorts, wie beispielsweise in Friesland-Wilhelmshaven, haben sich ähnliche Initiativen bereits wieder aufgelöst, weil die Zahl der Helfer im Lauf der Jahre immer weiter zurückgegangen war.

Diese Problematik ist aber auch Ihnen nicht unbekannt. Denn auch Sie haben mit sinkender Hilfs- und Spendenbereitschaft zu kämpfen, während die Aktiven im Verein immer älter werden. Den Jüngeren ist das Thema Tschernobyl nach der langen Zeit eben einfach nicht mehr präsent. Somit ist Ihr Engagement für die Kinder von Tschernobyl immer auch ein Kampf gegen das Vergessen.

Ich hoffe sehr, dass dieser Kampf erfolgreich ist und Ihr Verein seine Arbeit noch lange fortführen kann. Denn, wie schon gesagt, die Notwendigkeit ist immer noch groß. Und darum braucht man Menschen wie Sie, die nicht wegsehen, sondern die sich verantwortlich fühlen und diese Verantwortung auch tatsächlich wahrnehmen, die nicht nur reden,

sondern auch handeln. So wie Sie, Herr Broeksmid und Herr Buss, es seit vielen Jahren tun: für die Kinder in Tschernobyl, aber auch ganz unmittelbar hier vor Ort in Dornum. Denn Sie machen sich in vielfältiger Weise für Ihre Heimatgemeinde stark. Besonders für den Erhalt der Bockwindmühle setzen Sie sich ein.

Und das war in der letzten Zeit ganz bestimmt keine einfache Aufgabe. Denn, wie Sie alle wissen, meine Damen und Herren, hat es das Dornumer Wahrzeichen vor einigen Wochen heftig erwischt, als ein Flügel im laufenden Betrieb abbrach, reichlich Schaden an den Gebäuden anrichtete, und sich auch die anderen Flügel als marode erwiesen. Und das nachdem die Bockwindmühle erst 2010 fast vollständig demontiert,

restauriert und wieder funktionsfähig aufgebaut worden war.

Eigentlich hätten die Flügel daher noch jahrelang halten müssen. Aber es kam anders. Für den Verein als Betreiber und auch für die Gemeinde als Eigentümerin der Mühle war das natürlich ein schwerer Schlag. Zum Glück ist kein Mensch zu Schaden gekommen.

Die Unterstützung in der Bevölkerung für den Wiederaufbau ist groß, wie die Spendenbereitschaft beweist. Neben dem Verein steuern auch die Gemeinde Dornum und der Mühlenfonds des Landkreises Geld zur Reparatur bei – jeweils ein Drittel. Und so sind die Aussichten für die Erhaltung des 1626 errichteten Kleinodes erfreulicherweise gut.

Eben diesem Ziel widmet sich ja der Mühlenverein, dessen Vorsitzender Sie, Herr Broeksmid seit acht Jahren sind, während Günther Buss die Vereinsfinanzen im Blick hat. Wie ich gelesen habe, kümmern Sie sich auch aufopfernd um den vielbesuchten Garten der Mühle, Herr Buss.

Die Bockwindmühle ist eine der ältesten erhaltenen Windmühlen in ganz Norddeutschland und darum kulturgeschichtlich von enormer Bedeutung.

Seit 2011 war sie Ausbildungsmühle für die sogenannten Freiwilligen Müller. Ein solches Zertifikat wird nach Abschluss eines zehnmonatigen Kurses mit Prüfung von der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen ausgestellt. Damit wird überliefertes Handwerkswissen

bewahrt, das sonst verlorenzugehen droht. Eine tolle Sache, wie ich finde.

Auch Sie, Herr Broeksmid, haben diese Ausbildung absolviert und führen im Sommer die Besucher fachkundig durch das historische Bauwerk. Unter Ihrem Vorsitz wurden auch das Müllerhaus und die Remise in Eigenleistung errichtet. Zurzeit bringen Sie sich sehr intensiv in die Sanierungsbemühungen ein, unter anderem bei der Suche nach dem geeigneten Holz für die Flügel.

Außerdem sind Sie bereits seit zirka 25 Jahren im Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Nesse tätig. Dort sind sie für das Friedhofs- und das Bauwesen zuständig gewesen.

Sie beide, Herr Broeksmid und Herr Buss, sind eben in vielen

verschiedenen Bereichen aktiv, machen sich für andere stark und gestalten ihr Umfeld mit, anstatt, wie es andere gerne tun, immer nur zu fordern.

Für diesen vorbildlichen Einsatz im sozialen Bereich, in der Heimatpflege und in der Völkerverständigung hat Ihnen der Bundespräsident eine hohe staatliche Auszeichnung verliehen. Und ich freue mich, dass ich Ihnen die Orden jetzt aushändigen darf.

Im Namen von Politik und Verwaltung des Landkreises Aurich, aber auch ganz persönlich, möchte ich Ihnen sehr herzlich zu dieser Ehrung gratulieren, mich für Ihren bürgerschaftlichen Einsatz bedanken und Ihnen weiterhin alles Gute wünschen. Unsere Gesellschaft braucht Menschen wie Sie!

Jetzt darf ich Sie zu mir bitten, um Ihnen die Orden zu überreichen und die Urkunden zu verlesen. Danach möchte Bürgermeister Hook noch etwas sagen, der Sie ja für die Ehrung vorgeschlagen hat. Und dann sind Sie selbst dran, bevor es die Gelegenheit für weitere Redebeiträge gibt.

Ausdrücklich bedanken möchte ich mich noch bei der Gemeindeverwaltung, die uns bei der Ausrichtung dieser Feierstunde tatkräftig unterstützt hat.